Halle und Umgebung.

Halle, den 17. März 1916.

Zurückhaltung von Kartoffeln.

In der Stadtverordnetensitzung vom 24. Januar d. Js. sind dem „Volksblatt" zufolge von Herrn Stadtverordneten Hennig bei Besprechung der Frage der Kartoffelversorgung unter anderem nachstehende Ausführungen gemacht worden: „Einem bekannten Stadtverordneten ist wieder der sehr krasse Fall der Kartoffelzurückhaltung mitgeteilt worden, daß ein Gutsbesitzer der Umgegend selbst einem Amtsvorsteher gegenüber den Verkauf seiner Kartoffeln zu Höchstpreisen verweigerte. Und selbst als der behördliche Käufer sich ausdrücklich darauf berief, daß er als Amtsvorsteher komme, antwortete der Gutsbesitzer, er gebe die Kartoffeln jetzt nicht heraus und wenn sie ihm verfaulen sollten."

Die **Landwirtschaftskammer** hat sich von Herrn Hennig den Namen seines Gewährsmannes mitteilen lassen und auf Grund der ihr von diesem gelieferten Angaben den Sachverhalt einer gründlichen Prüfung unterzogen. Hierbei ist von ihr folgendes **festgestellt** worden: Der betreffende Vorfall hat sich nicht, wie man nach den einschlägigen Aeußerungen des Herrn Stadtverordneten Hennig vermuten könnte, unmittelbar vor jener Stadtverordnetensitzung oder wenigstens nach dem Verfügbarwerden der letzten Kartoffelernte, sondern **bereits im Mai 1915** abgespielt. Außerdem entspricht es auch nicht den Tatsachen, daß ein **Amtsvorsteher** an ihm beteiligt gewesen ist und unter Hinweis auf seine amtliche Eigenschaft dem in Frage kommenden Landwirt zur Abgabe von Kartoffeln aufgefordert hat. Dieser ist vielmehr vom **Gemeindevorsteher** und einem Gemeindevertreter einer in der Nähe seines Wohnortes gelegenen Ortschaft persönlich aufgesucht und um Ablassung eines größeren Postens Kartoffeln für die betreffende Gemeinde gebeten worden. Da indessen Gemeindevorsteher und Landwirt aus Gründen, die an sich mit dem Kartoffelgeschäft nichts zu tun hatten, in Meinungsverschiedenheiten geraten sind, so hat der letztere den Verkauf von Kartoffeln rundweg abgelehnt. Mit welchen Ausdrücken und Redewendungen dies geschehen ist, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall hat aber der Landwirt nicht im entferntesten daran gedacht, seine überschüssigen Kartoffelvorräte wirklich zurückzuhalten oder gar verfaulen zu lassen. **Sind doch diese von ihm noch in der gleichen Woche bis auf den letzten Rest an eine andere Gemeinde verkauft worden."**

Produzentenmarkt.

Trotz der am 15. d. Mts. erfolgten Erhöhung der Kartoffelpreise scheint sich der Verkehr auf dem Produzentenmarkt noch zu steigern. Den ganzen Morgen über war ein stetes Kommen und Gehen; alle Käufer konnten aber in kurzer Zeit abgefertigt werden. Seit Mitte März teilt das Reich die notwendigen Kartoffeln den einzelnen Städten zu. Allerdings ist diese Zuteilung bisher derart knapp gewesen, daß kaum ⅓ des Quantums geliefert worden ist, was bis heute hätte zur Stelle sein müssen. Demgemäß trifft der Vorwurf, daß die Teuerungsdeputation heute nicht mehr als schon bekannt — an Familien mit mehr als 6 Angehörigen 12 Pfd., an solche mit 5 und 6 Angehörigen 10 Pfund, an Familien mit 3 und 4 Köpfen 8 Pfund und an die übrigen 4 Pfund — abgeben konnte, die Stadt nicht. Sie rechnet bei dieser Verteilung mit einem Verbrauch von ungefähr 2400 Ztr. Kartoffeln für heute und morgen.

Am Dienstag und Mittwoch sind rund 2000 Zentner Kartoffeln und etwa 15—20 Ztr. Mohrrüben verkauft worden. Die Einnahmen dafür betragen 8451 Mark, während beim Produzentenmarkt am Freitag und Sonnabend letzter Woche 7590 Mark eingegangen sind. Die Steigerung der Einnahmen betragen also 861 Mark.

Auf die vierte Kriegsanleihe

sind bei der städtischen Sparkasse bis 16. März d. Js. in 2425 Posten = 2 469 400 Mark gezeichnet worden.

Die in den hiesigen städtischen **Mittel- und Volksschulen** gesammelten Beiträge zur Erwerbung von Stücken der 4. Kriegsanleihe haben bis jetzt die Summe von 43 779 Mark ergeben. Der letzte Zahltag ist der 18. März.

•

Es zeichneten ferner:

Landesversicherungs-Anstalt Rheinprovinz wiederum 10 Mill.

Kreissparkasse Krefeld erhöht um 5 Millionen (auf 15 Mill.).

Städt. Sparkasse Bad Kreuznach 1 500 000 Mk.

Städt. Sparkasse Biebrich a. Rh. 1 Million.

Firma Gustav Talbot u. Co. Aachen 1 250 000 Mk.

Amtssparkasse Aplerbeck 2 Millionen.

Chem. Werke vorm. G. u. E. Albert, Amöneburg bei Biebrich a. Rh., 1 Million.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vorm. Allg. Versorgungsanstalt 5 Millionen (vorher insgesamt 30 Mill.).

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm, 1 Million (vorher insgesamt 1 Million).

Salzwerk Heilbronn A.-G. 500 000 Mark (vorher insgesamt 2 Millionen).

Nordstern-Versicherungsgesellschaft, Berlin-Schöneberg, vorläufig 10 Millionen.

Oelwerke Stern-Sonneborn, A.-G., Hamburg, 1 Million.

Stader Leder-Fabrik A.-G. Stade 2 Millionen.

Provinzialverband Hannover 5 500 000 Mark.

Hannoversche Gummiwerke Excelsior erhöhen um 1 Million (auf 2 Millionen).

Stadt Fulda 1 500 000 Mk.

Pensionskasse für Arbeiter der preuß.-hess. Eisenbahngemeinschaft 20 Millionen (vorher insgesamt 65 Millionen).

Provinz Schleswig-Holstein 5 Millionen.

Städt. Sparkasse Trier, 3 Millionen.

Vereinigte Deutsche Nickel-Werke Schwerte Westf. 2 Millionen (vorher jedesmal 1 Million).

Benz u. Co., Rhein. Automobil- u. Motorenfabrik A.-G., Mannheim, wie zuletzt 6 Millionen für sich, 500 000 Mark für die Angestellten.

Die **Concordia**, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Cöln, zeichnet auf die vierte Kriegsanleihe 3 Millionen Mark für eigene Rechnung. Die Gesamtzeichnung auf Kriegsanleihen beträgt hiernach 20 Millionen Mark für eigene Rechnung. Die Zeichnung der ihr angeschlossenen Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft beträgt 130 000 Mark.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Montag, den 20. März, nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Wahl eines stellvertr. Schriftführers.
2. Verstärkung des Kriegsfonds.
3. Beschaffung von Wagen zur Kohlenzufuhr für das Elektrizitätswerk.
4. Umbauten in der Neumarktschule.
5. Haushaltsplan der Bethcke-Lehmann-Stiftung.
6. Stadthaushaltsplan für 1916:
   a) Kap. IV. Gewinnbringende Unternehmungen.
   b) Kap. VII. Polizeiverwaltung.
   c) Kap. X. A—D. Höhere Schulen.
   d) Kap. X. F—K. Mittel- und Volksschulen.
   e) Kap. X. L—O. Fachschulen.
   f) Kap. X. P. Stadttheater.
   g) Kap. XI. Armen- und Fürsorgewesen.
   h) Kap. XII. Feuerlöschwesen.
   i) Kap. XIII. Bauwesen.
   k) Kap. XIV. Straßenreinigungswesen.
   l) Kap. XV. Straßenbeleuchtung.
   m) Kap. XVI. Gartenverwaltung.
   n) Kap. XVII. A. I—IV. Gemeinnützige Zwecke.
   o) Kap. XVII. B. Friedhofsverwaltung.
   p) Kap. XVII. C. Arbeitsnachweis.
   q) Kap. XVII. D. Sonstige gemeinnützige Zwecke.
   r) Kap. XVIII. Badeanstalten.
   s) Kap. XIX. Statistisches Amt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
J. V.: Föhring.

An die richtige Behörde schreiben!

„In letzter Zeit haben Eingaben und Zuschriften an das Stellv. Generalkommando IV. A.-K., die die **Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln** sowie **Fragen der allgemeinen Volksernährung und Volkswirtschaft** betreffen, einen so ungewöhnlich großen Umfang angenommen, daß sie den Geschäftsgang außerordentlich belasten. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß zur Prüfung und Entscheidung dieser Eingaben usw. **nicht das stellv. Generalkommando**, sondern

a) **für Preußen:** Der Herr Oberpräsident, die Herren Regierungspräsidenten, sowie die nachgeordneten Kommunalbehörden (Landrat, Magistrat usw.),

b) **für Anhalt:** Das Herzogl. Staatsministerium, die Herzogl. Regierung, Abt. des Innern, und die nachgeordneten Kommunalbehörden (Kreisdirektoren, Oberbürgermeister usw.),

c) **für Sachsen-Altenburg:** Das Herzogl. Sächs. Ministerium, Abteilung des Innern, sowie die nachgeordneten Kommunalbehörden (Landräte, Stadtrat in Altenburg)

berufen sind.

Dadurch, daß Eingaben der oben genannten Art unmittelbar an das stellv. Generalkommando IV. Armeekorps gerichtet werden, entsteht lediglich eine **Verzögerung** in der Bearbeitung, da diese Eingaben vom stellv. Generalkommando an die genannten zuständigen Zivilbehörden weiter geleitet werden müssen. Bei der gegenwärtig großen Bedeutung der Fragen, die mit der allgemeinen Volksernährung im Zusammenhang stehen, muß aber eine solche Verzögerung der geschäftlichen Behandlung unter allen Umständen vermieden werden. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, und ist von besonderer Wichtigkeit, daß alle Gesuche, Beschwerden, Anzeigen, Anfragen usw. der genannten Art an die oben bezeichneten zuständigen **Zivilbehörden unmittelbar** gerichtet werden. Das stellv. Generalkommando wird in diesen Angelegenheiten nur in seltenen Ausnahmefällen anzugehen sein, wenn es sich um Aushilfe dringendster Art handelt und außerdem Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung oder Sicherheit im Verzuge ist.

Sofern es sich um die Versorgung mit **Lebens- und Verpflegungsmitteln des Feld- oder Besatzungsheeres** handelt, oder soweit die im Eingang erwähnten Fragen hiermit im Zusammenhang stehen, **werden** Schreiben des genannten Inhalts weiterhin an das **stellv. Generalkommando IV. Armeekorps** zu richten sein."

An die Auftraggeber der Buchdruckereien!

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben verbrauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Briefumschläge, Farben, Oele, Schriften und Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als vor Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitslohnerhöhungen und Unterstützungen an Mitarbeiter im Felde und deren Familien, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebsunkosten bei stark verminderter Beschäftigung. **Es können daher die Drucksachen nicht mehr zu den früheren Preisen geliefert werden.** An alle Verbraucher von Druckarbeiten ergeht deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen Teuerungs-Aufschläge zu bewilligen.

Leipzig. **Der Deutsche Buchdrucker-Verein.**

Der Arzt und die Berufswahl unserer Kinder.

Vortrag von Stadtarzt Dr. Strauch im Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Bei der Berufswahl sind im allgemeinen Veranlagung und soziale Rücksichten entscheidend; viel zu wenig Beachtung findet hierbei die körperliche Konstitution. Der Arzt sollte unbedingt zur Berufswahl herangezogen werden. Blutarme Kinder und solche, die mit körperlicher Schwäche behaftet sind, neigen zu rascher Erschöpfung. Die Kindertuberkulose, die sehr vielgestaltig ist, äußert sich meist in Unterernährung, Blutarmut, Augen- und Nasenentzündung, Skrofulose. Sonne, Licht und Luft, hygienische Ernährung, vorsichtige Abhärtung können hier gesundheitsfördernd wirken. Tuberkulosen sind vor allem jene Berufe zu widerraten, die in geschlossenen, stauberfüllten Räumen sich abspielen. Berufe, die sich mit der Bearbeitung von Tabak, Holz, Metall, Wolle, Seide beschäftigen, das Müller- und Bäckergewerbe, der Beruf der Glasschleifer und Porzellanarbeiter sind von Tuberkulosen zu meiden. Blutarme dürften nicht in chemische Fabriken, Schriftsetzereien und Buchdruckereien usw. untergebracht werden. Kinder mit schwächlicher Konstitution sind für das Schuster- und Schneiderhandwerk nicht geeignet, da dieser Beruf häufig eine anormale Körperhaltung verursacht und so die Lungentätigkeit und den Blutkreislauf ungünstig beeinflussen kann. Plattfuß ist meist die Folge langen Stehens, wie z. B. beim Kellnerberufe. Für körperlich schwächliche, tuberkulose Kinder sind solche Berufe empfehlenswert, die sich hauptsächlich im Freien abspielen, wie der Beruf des Gärtners, Försters, Landmessers, Ingenieurs. Auch der Bureauberuf ist oft unbedenklich. Mancher Beruf bedingt auch ein vorzügliches Sehorgan, obwohl hier durch ein richtiges Augenglas fast immer ein Ausgleich geschaffen werden kann. Geräuschvolle Berufe sind von Gehörleidenden zu meiden. Nervenschwache sollen nur solche Berufe ergreifen, die eine gewisse Regelmäßigkeit der Tätigkeit haben, keine Nachtarbeit verlangen und möglichst lange Ruhepausen gewähren. Vor allem sind die sog. selbständigen Berufe mit ihrer erhöhten Nervenanspannung und Erregung von Nervenschwachen zu meiden. Jugendliche Schwachsinnige sollen nach Möglichkeit in den sog. Arbeitsdienstkolonien untergebracht werden, für sie eignet sich, wie die Statistik beweist, eine selbständige Tätigkeit kaum. Das Wohlbehagen des Kindes muß bei der Berufswahl entscheidend sein. Wohlbehagen kann aber in seinem Berufe nur jener Mensch haben, der ihn ganz auszufüllen vermag. Es kommt nicht darauf an, was einer macht, sondern wie er es macht. In der kommenden Zeit nach dem Kriege wird die richtige Berufswahl wichtiger als je sein. Der richtige Mann am richtigen Platze, muß die Losung sein. Die Frau hat aber gerade der Krieg wieder auf ihren ureigensten Beruf hingewiesen. Sie muß als Hausfrau und Mutter ihr Teil beitragen zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Zoologischer Garten.

Das für gestern abend angekündigte Volkstümliche Sinfonie-Konzert des Stadttheater-Orchesters konnte **wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Professor Frieda Kwast-Hodapp** leider nicht stattfinden. Da die Depesche erst gestern abend eintraf, war es nicht mehr möglich, die Absage durch die Zeitungen und Plakate zu verkünden.

Es wird noch bekannt gegeben, wann das Konzert stattfindet; die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Bruno Freytag, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 100, Erdgesch., I. u. II. Stock.

Gegr. 1865. **Frühjahrs-Neuheiten.** Gegr. 1865.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe,

Jacken-Kleider, Mäntel, Röcke,

Kleider, Blusen, Unterröcke, Morgenröcke,

Kinder-Bekleidung für Mädchen und Knaben.

Beste Massanfertigung. Gewissenhafte Bedienung. Muster-Versand nach auswärts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160317032/fragment/page=0001

Die kirchlichen Verhältnisse Englands.

Vortrag im Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Den letzten Vortrag in der Reihe der Vorträge des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege hielt gestern abend Herr Geheimrat Prof. D. Loofs im Auditorium maximum. Redner betonte das gute Verhältnis und die Interessengemeinschaft der englischen und deutschen evangelischen Kirche vor dem Kriege und erklärte die kirchlichen Verhältnisse vor und zur Reformation. Die in Schottland einsetzende reformatorische Bewegung kam 1560 zum Ziele; sie trug kalvinisches Gepräge. Diese Kirche presbyterianischen Charakters ist trotz des darauffolgenden Bürgerkrieges, trotz Abplitterungen und des Zusammenschlusses dieser zur Vereinigten Freikirche die Staatskirche Schottlands geblieben. In England setzte die Reformation unter Heinrich VIII. ein. Sein Sohn, Eduard VI., brachte evangelisches Denken in das englische Volk. Elisabeth führte die Reformation zum Siege. Irland hat den Versuchen, den Protestantismus einzuführen, widerstanden; es ist dem Katholizismus treu geblieben.

Die vornehmste englische Kirche ist die anglikanische Staatskirche. Da in der Reformationszeit die Kirchengüter nicht säkularisiert wurden, haben die Kirchenfürsten recht große Einnahmen, z. B. verfügt der Bischof von Canterbury über ein Jahreseinkommen von 300 000 Mark. Die Bischöfe haben Sitz und Stimme im Hause der Lords d. h. Herrenhaus. Faktisch ernennt sie der Premierminister. Das Domkapitel besteht aus den Domherren. Die Archidiakone sind die rechte Hand des Bischofs. Durch das Festhalten an katholischen Gebräuchen, z. B. in der Gottesdienstordnung, den fast nur für den Klerus bestimmten Früh- und Nebengottesdiensten usf., bekommt die englische Kirche ein eigenartiges Gepräge.

Neben der Staatskirche ist die durch die Erweckung in derselben aus kleinen Gemeinschaften hervorgegangene Methodistenkirche die stärkste. Sie scheidet sich in Kreise. Außerdem bestehen noch die Sekten der Dissenters, die Baptisten, Kongregationalisten, Puritaner, Quäker u. a. Letztere entstammen der Gärung in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Puritaner sind eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft. Die Kongregationalisten sind reformierten Charakters. Ein Ableger von ihnen sind die Baptisten, die die Erwachsenentaufe einführten.

Zum Schluß spricht der Vortragende über die aus der Ost-London-Mission hervorgegangene Heilsarmee. Unter den Verkommensten der Menschheit hat General Booth die Erweckungsarbeit geübt und der Bewegung 1878 militärische Form der Disziplin und des Zusammenhanges gegeben. Trotzdem sie eine eigene Kirche hat, bildet sie keine Kirchengemeinschaft. Man muß Respekt vor den Leistungen der Heilsarmee auf dem Gebiete der Trinkerfürsorge und der Verbreitung des christlichen Gedankens haben.

Das Verständnis für gemeinsame Interessen fehlt in England auch heute nicht. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, werden wir die Engländer an uns herantreten lassen. Und tun sie das, so werden wir uns ihnen nicht verschließen.

Der städtische Haushaltsausschuß erledigte in seiner gestrigen Sitzung eine Anzahl Kapitel des neuen Etats. Sie wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. Das Kapitel Steuern ist noch nicht beraten, es wird wohl nächsten Donnerstag verhandelt werden.

Ueber die Revision der Quittungskarten findet sich im heutigen Inseratenteil eine Bekanntmachung. Die Revision betrifft die Straßen: Hohenzollern-, Uhland-, Brandenburger-, Witt. Schefflerstraße, Kaiserplatz, Kleist- und Zeppelinstraße, Dittenberger-, Humboldtstraße, Ernst Moritz Arndt-, Feld-, Herder-, Bismarck- und Heinrichstraße.

Den Lieben in der Heimat, für die er sein Blut vergossen hat, gilt der letzte Gedanke des sterbenden Kriegers. Wie beruhigend ist es für ihn, zu wissen, daß, obgleich er nicht mehr heimkehren wird, seine Angehörigen doch nicht verlassen sind, sondern das ihnen die liebende, dankbare Fürsorge des ganzen deutschen Volkes sicher ist. „Der edle Zweck", so schrieb ein Soldat aus der Feldstellung, „den der Vaterlandsdank verfolgt, hat Tausende von Kameraden freudig gestimmt und ihnen Mut zu neuen Taten gegeben." Suche deshalb jeder in seiner Wohnung nach entbehrlichem Gold und Silber, um es einer Sammelstelle des „Vaterlandsdankes" zu bringen. (Annahmestellen für Postsendungen: Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, und Cresfeld, Ostwall 56.) Jeder Spender hat Anspruch auf einen Erinnerungsring aus dem platinähnlichen glänzenden, nicht rostenden Eisen, das die Firma Krupp für diesen Zweck gespendet hat. Das eingesandte Gold verkauft der Vaterlandsdank der Reichsbank, und stärkt damit unsern Goldschatz, der uns hilft, auch auf wirtschaftlichem Gebiete Sieger zu bleiben. Jetzt muß es für jeden Deutschen eine Ehrensache sein, nicht nur das gemünzte Gold, sondern alles Gold, das er entbehren kann, dem Vaterlande zu geben.

Der diesjährige 2. Holzschlag befindet sich an der Abzweigung des Cöllmer Weges von der Dölau-Nietlebener Chaussee.

Die Saale ist zurzeit vollstrig; an einigen tiefer gelegenen Uferstellen ist sie ausgetreten.

Für die Patenstadt Bialla öffnet morgen Sonnabend abend 8 Uhr die Aula unserer Universität gastlich ihre Pforten zu dem Antigone-Vortrag Professor Amelungs. Prof. Dr. Amelung, früher in Rom, jetzt in Berlin, ist allen Italienfahrern, die dort besonders auf dem Gebiete griechischer Skulptur ernsteren Studien nachgehen wollen, bekannt als Verfasser des vorzüglich orientierenden „Führers durch die Antiken in Florenz" und des ersten Bandes des „Modernen Cicerone", sowie anderer Arbeiten über antike Kunst. Vor seinen archäologischen und philologischen Studien ist Amelung aber mehrere Jahre Schauspieler gewesen und gerade dieser Umstand ist seiner Sophokles-Uebersetzung von besonderem Vorteil geworden. Einen besonderen Reiz gewinnt die neue Sophokles-Uebersetzung dadurch, daß Musikdirektor K. Hallwachs (Kassel) eine Begleitung dazu geschrieben hat. Die Forderung, die Hans Burkhardt in einem lesenswerten Aufsatz „Zur Vertonung griechischer Dramen" dahin zusammenfaßt, daß „das Beste immer noch bleibe die persönliche, freie Spiegelung des alten Dramas in einer modernen Künstlerseele", wobei besonders zu wünschen sei, „daß die Auffassung des Tondichters der des Uebersetzers möglichst verwandt ist", scheint bei dem Zusammenarbeiten Amelungs mit Hallwachs in glücklichster Weise erfüllt zu sein. Nach alledem steht ein nicht gewöhnlicher, harmonischer Genuß zu erwarten.

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien. Am 15. März fand in dem Geschäftszimmer des Bankhauses H. F. Lehmann die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten der ersten Frau Vorsitzenden, Frau Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann, wurde die neugewählte erste Vorsitzende der Unterabteilung Delitzsch, Frau Kreisrichter Dietze, eingeführt. Daran schloß sich der Kassenbericht, die Entlastung wurde erteilt. Der Jahresbericht des Hauptvereins Berlin wurde von der stellvertretenden Schriftführerin Frau Major Köhler verlesen. Er brachte eingehende Berichte über die Tätigkeit und das Ergehen unserer Schwestern und weitere Mitteilungen über die Arbeit des Vereins und die Tätigkeit der Landesverbände und der anderen Abteilungen. Die Wiederwahl des Gesamtvorstandes für das nächste Vereinsjahr fand einstimmig statt.

Im Verein „Gesundheitspflege" hielt am Mittwoch abend Herr Lehrer Karl Donath aus Dessau einen inhaltsreichen und eindringlichen Vortrag über „Wohnungswesen (Kriegerheimstätten) und Volksgesundheit" vor einer zahlreichen und dankbaren Zuhörerschaft. Er wies bei den Gefahren, welche der Volkskraft und Volksgesundheit drohen, nämlich Rückgang der Geburtenziffer, Abnahme der Militärtauglichkeit, große Säuglingssterblichkeit, Kinderkrankheiten und Tuberkulosesterblichkeit, den Zusammenhang derselben mit der Wohnungsnot zahlenmäßig nach, ohne die anderen bekannten Einflüsse: Ernährung, Körperpflege usw. gering zu setzen, und forderte zur Stärkung der Volkskraft, zur Mehrung des Volksnachwuchses, zur Förderung der Volksgesundheit und zur Sicherung der Volksernährung eine ländliche bezw. gartenstädtische Wohnungs- und Siedelungsweise, wobei der Mensch in engste Verbindung mit dem Grund und Boden und mit der Natur kommt. Diese Forderung soll gegenüber unseren heimkehrenden Kriegern dadurch erfüllt werden, daß schon jetzt daran gearbeitet wird, ihnen eine derartige Wohn- und Heimstätte als „Kriegerheimstätte" zu günstigen Bedingungen zu gewähren. An diesen Orten, auch in der Provinz Sachsen, durch die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland", ist man der praktischen Verwirklichung näher getreten. An zahlreichen Lichtbildern wurden die Vorzüge der neuen Wohnweise vor Augen geführt und durch einige Gegenbeispiele besonders deutlich gemacht.

Lebensüberdruß. In einem Grundstück der Straße Schlamm versuchte sich ein Mädchen durch Erhängen das Leben zu nehmen. Durch einen Polizeibeamten angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Unfall. Ein stellenloser Arbeiter wurde in der Leipziger Straße von einem Straßenbahnwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Er wurde mit dem Krankenwagen der Sanitätskolonne seiner elterlichen Wohnung zugeführt. Die Art der Verletzung, sowie wen die Schuld an dem Vorfall trifft, ließ sich noch nicht feststellen.

Theater, Konzert und Vorträge.

Die Leitung des Stadttheaters teilt mit: Am Sonntag wird nachmittags Meyer-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg", das beliebte Studentenstück, noch einmal zur Aufführung gelangen, und zwar wird diese Aufführung bei besonders kleinen Preisen stattfinden. Am Sonntag abend findet die erste Wiederholung der Straußischen Operette „Der Zigeunerbaron" statt. Für Montag ist eine Aufführung der Oper „Mignon" festgesetzt.

Das nächste Sinfonie-Konzert im Stadttheater findet am Sonnabend, den 15. April, statt. Als Solistin wurde Frau Wera Schapira, welche sich bei ihrem ersten hiesigen Auftreten einen ungewöhnlichen Erfolg holen konnte, noch einmal gewonnen. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben.

Robert Kothe bringt in seinem nächsten Lautenabend eine reizvolle Neuheit: Lieder für Vorsänger mit Laute und kleinem Frauenchor, der von zehn jungen Damen gebildet wird. Außer dem enthält die Vortragsfolge eine Auswahl der schönsten Stücke aus allen Kothe-Abenden.

Die Antigone-Vorlesung des Professor Amelung findet morgen, Sonnabend, 8 Uhr in der Aula der Universität statt.

Religiöser Vortrag. Ueber das Thema „Ein lohnendes Gewerbe" wird Herr Polizeiwachtmeister Baum am Sonntag, den 19. März, abends 8½ Uhr, im Gemeinschaftshause Margaretenstraße 5 sprechen. Der Zutritt ist frei.

Der Nationale Frauendienst veranstaltet am 28. März in der Aula der Universität sein 2. Konzert zum Besten der Kriegspende „Deutscher Frauendank". Mitwirkende sind Professor Joseph Pembaur-Leipzig, dessen Gattin und Fräulein Else Cantor-Halle, sowie ein Frauenchor unter Leitung von Frau Sophie Bernstein.

Der Ortsverein Halle im Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter (Sitz Berlin) hält seine nächste Versammlung am Sonnabend abend 8½ Uhr in „Mars la Tour" ab.

Deutscher Reichstag.

(Schluß.)

Kommunen u. Einzelstaaten sehen sich deshalb genötigt, ansehnliche Steuerhöhungen vorzunehmen, die samt und besonders auf dem Gebiet der direkten Besteuerung liegen. Ich verweise auf die Steuervorlage, die augenblicklich die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen beschäftigt. Für die großen Einkommen ist dort eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf 100 Prozent des Normalsteuersatzes, also auf 8 Prozent vorgesehen, bei den mittleren Einkommen ist der Zuschlag wesentlich bescheidener, bei den kleinen Einkommen bis zu 2400 Mark ist eine Erhöhung des Zuschlages überhaupt nicht vorgesehen. Bei den Aktiengesellschaften wird der Zuschlag in Höhe von 160 Prozent erhoben. In dem [illegible] — ähnlich liegen die Dinge in den meisten anderen Einzelstaaten auch — werden die direkten Steuern stark angezogen und zwar, was ich unterschreibe, unter Freilassung der kleinen und Schonung der mittleren Einkommen. Wie weit diese Schonung geht, ersehen Sie daraus, daß nur 1,8 Millionen Mark von den 100 in Preußen aufzubringenden Millionen auf die Zensiten mit einem Einkommen von 2400 bis 6400 Mark und nur 3,1 Millionen auf die Einkommen von 6500 bis 10 400 Mark entfallen, nicht weniger als 95 Millionen von den 100 Millionen werden also von den Zensiten mit Einkommen von 10 000 Mark und mehr getragen. Neben den Einzelstaaten erhöhen die Kommunen die Zuschläge zur Einkommensteuer beträchtlich. Berlin, das einen Zuschlag von 100 Prozent erhob, wird voraussichtlich 160 Prozent zuschlagen, die meisten Vororte-gemeinden werden auf 170 Prozent erhöhen.

Der Krieg ist **ein heilsamer Lehrmeister.** Er verlangt, daß für das Reich neue Einnahmen geschaffen werden, und zwar volle und ausgiebige. Es können nicht alle Pferde aus derselben Krippe speisen.

In Rücksicht auf die Erhaltung der finanziellen Existenz der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb nach der bestimmten Auffassung der verbündeten Regierungen für die steuerlichen Kriegsmaßnahmen als direkte Reichssteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Das „nur" kann ich allerdings nur mit Vorbehalt aussprechen, denn die Kriegsgewinnsteuer, wie wir sie Ihnen vorgelegt haben, ist eine umfassende Vermögenszuwachssteuer. Ihre Sätze steigen bis zu dem fast Zwanzigfachen der jetzt geltenden Sätze an. Ich bin mit der Reichsregierung der Meinung, daß wir mit der Ausgestaltung der Steuer in der Höhe der Sätze in der Tat an die Grenze dessen gegangen sind, was wir gegenüber unserer wirtschaftlichen Zukunft verantworten können. Wenn Sie sich das alles überlegen, so werden Sie, glaube ich, sofern Sie auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung stehen, zu demselben Resultat kommen. Vor allem werden wir uns von dem Grundsatz leiten lassen müssen: Steuern auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse sollten von vornherein ausgeschlossen sein. Das habe ich schon im Dezember vorigen Jahres in Aussicht gestellt.

Ich glaube, daß unsere Steuervorlagen diese Zusagen wahr gemacht haben. Das liegt auch in der Richtung der ganzen Politik, die wir in der Kriegszeit geführt haben. Wir haben es gewiß schwerer als unsere Gegner, die über reichliche Getreidezufuhren verfügen. Trotzdem haben wir, und das kann nicht genug unterstrichen werden, die niedrigsten Brotpreise, die niedrigsten Kartoffel- und Zuckerpreise. Wenn wir in den Preisen dieser wichtigsten Nahrungsmittel etwas vor unseren Gegnern voraus haben, so ist das ein wichtiges Moment für die Beurteilung der neuen Lasten, die durch die Steuervorlagen kommen sollen. Von allen unentbehrlichen Genußmitteln ist der Tabak ohne Zweifel am meisten zu einer Kriegsbesteuerung geeignet. Auch die Tabakindustrie hat, wie ich bereitwillig zugebe, mit Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen. Aber alles in allem geht es ihr doch in der Kriegszeit wesentlich besser als allen anderen Gruppen.

Der schöne Mensch.

Schönheit und Volkskraft.

Eine Studie von Siegfried Dyck.

Ist die Kunst Selbstzweck oder dient auch sie, wie alles körperliche und geistige Leben einem größeren Zwecke: der Entwicklung zu einem Ziele, das wir nicht kennen? Es hat eine Zeit gegeben, in der das Schlagwort l'art pour l'art im Kreise junger Aestheten großes Gewicht hatte und auch heute noch gibt es Anhänger dieser schemenhaften Theorie, die die Kunst vom Leben lösen, ihr ein Dasein in der vierten Dimension, in der Welt des Uebersinnlichen anweisen möchten. Gibt es einen größeren inneren Widerspruch? Besteht nicht die Wirkung alles künstlerischen Schaffens nur darin, daß es im Wort, in Form, in Farbe oder Klang zu unseren Sinnen spricht? Es gibt nichts Widersinnigeres als die Verkörperung unserer Gedanken, unseres Empfindens, unserer Phantasie loslösen zu wollen vom Leben der Gesamtheit, sie zu einem abstrakten Begriff zu machen, der keine Beziehungen zu uns hat.

Ich möchte mich daher weit lieber der Ansicht Heinrich Bulles anschließen, der in der Einleitung zum ersten Bande eines von Georg Hirth begründeten verdienstvollen Werkes*) sagt:

„Das Tier geht als etwas Fertiges aus der Hand der Natur hervor, und wo sich Wandlungen an ihm vollziehen geschieht es unter dem Druck der Not, der äußeren Umstände, durch geheimnisvolle Vorgänge, die ihm selbst unbewußt bleiben. Der Mensch aber hat das Bewußtsein, das, was die Natur in ihn gelegt hat, ändern, entwickeln, vervollkommnen zu können. Er macht sich Anschauungen (*ideal*) nicht nur von dem, was ist, sondern auch von dem, was sein könnte."

Das ist eine Auffassung, die jedes künstlerische Schaffen in den Dienst eines höheren Zweckes stellt und es weit über den Rahmen eines augenblicklichen Lustgefühls hinausträgt. Bulle geht aber noch weiter. Er sieht in dem ethischen und ästhetischen Ideal, das sich in einer Gemeinsamkeit der Anschauungen herausbildet, auch eine bewußte oder unbewußte Beeinflussung der menschlichen Körpergestaltung. Das Unbewußte mag darin eine größere Rolle spielen als das Bewußte. Die individuelle Auffassung, der Instinkt bei der Gattenwahl spielt zweifellos dabei die größte Rolle. Er ist individuell und sucht in natürlichem Empfinden die Ergänzung, die zu einer höheren Entwicklung der Nachkommen führt. Doch auch für diesen scheinbar so persönlichen Instinkt lassen sich wohl gemeinsame Linien finden. Wir haben eine Entwicklungsperiode gehabt, in der bei allen Kulturvölkern — bei einem mehr bei dem anderen weniger — die Tendenz zutage trat, der geistigen Entwicklung eine beherrschende Stellung gegenüber der körperlichen Vervollkommnung einzuräumen. Die menschliche Gemeinschaft bedurfte dieser erhöhten geistigen Betätigung und das körperliche Ideal entsprach dieser Richtung, die hohe Denkerstirne und durchgeistigte Gesichtszüge galten als schön, der Körper trat demgegenüber in unserem Schönheitsideal in den Hintergrund. Es gab auch eine Zeit, in der die materielle Lage bei der Gattenwahl eine ausschlaggebende Rolle spielte; sie gehört noch nicht der Vergangenheit an. Auch hier mag der Instinkt für die Fortentwicklung des Menschengeschlechts unbewußt eine zielsichere Arbeit geleistet haben und leisten, da die bessere materielle Lage die Schranken körperlicher und geistiger Entwicklung weiter hinausrückte. Ein natürliches Empfinden für eine harmonische Entwicklung hat mit zunehmendem Wohlstand jedoch die Aufmerksamkeit wieder mehr der körperlichen Entwicklung zugewandt, die in der Periode angestrengtester geistiger Arbeit vernachlässigt war und in Sport sind der Freude an der Körperschönheit neue Antriebe gegeben, neue Schönheitsideale erwachsen, die sich von Neuem dem Hellenismus zuwenden. Neben der geistigen Beweglichkeit fordern sie jetzt gebieterisch eine Kräftigung des Körpers.

Hier aber setzt nun auch die bewußte Arbeit des Menschen an der Veränderung der Körperformen ein. Harmonisch wirkt nur der gesunde, gestählte Körper, dessen Glieder im freien Spiel der Kräfte sich entwickeln konnten. Die Kunst ist uns Lehrmeisterin darin. Sie zeigt uns die schönsten Körperformen und läßt uns Vergleiche ziehen; weckt Wünsche, die Vorbilder für kommende Geschlechter schaffen. Unbewußt hat unser Empfinden der Entwicklung bereits vorgearbeitet. An die Stelle eines asketischen Regierung unserer Körperlichkeit, ist die Freude am schönen Menschenkörper getreten. Aus der künstlerischen Wiedergabe in Malerei und Plastik schöpften wir die Fähigkeit, diese Freude auch in das Leben hineinzutragen und im Turnsaal, in den öffentlichen Bädern, auf der Bühne und auf der Straße tritt sie uns entgegen.

Ein Wert aber, wie das oben erwähnte, trägt dazu bei, den Sinn für Körperschönheit zu entwickeln. Die Vorbilder einer Kunst, für die der Körper alles bedeutete, weil in seiner höchsten Entwicklung gleichzeitig die Lebensfähigkeit der damaligen Staatsgemeinschaften begründet war, sind wieder zum Maßstab dessen geworden, was wir erreichen können und der Vergleich der verschiedenen Zeitabschnitte mit ihren Schönheitsidealen ermöglicht uns das für uns Individuelle, für den Einzelnen wie für die Gesamtheit Notwendige und darum Schöne besser zu erkennen und zu wählen. Die Sammlung von Abbildungen schöner Menschen in der Kunst aller Zeiten ist in seiner alle Lebensstufen umfassenden Vielgestaltigkeit wie kaum etwas anderes zu diesem Zweck geeignet. Den Männern und den Vätern werden die Kinderkörper, die in den Tafeln 185—192 des ersten Bandes Plastiken aus einer über zwei Jahrtausende zurückliegenden Zeit wiedergeben, im Vergleiche mit den eigenen Kindern zeigen, was wir erstreben müssen, um ein gesundes, vollkräftiges Geschlecht von Männern und Frauen heranzuziehen wie es Griechenland im perikleischen Zeitalter und vorher schon besaß.

*) „Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten", Bd. I. Der schöne Mensch im Altertum. Eine Geschichte des Körperideals bei Aegyptern, Orientalen und Griechen. 320 Tafeln 210 Abbildungen im Text. Zweite neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage von Heinrich Bulle, o. Professor der Archäologie an der Universität Würzburg. München und Leipzig, G. Hirths Verlag. Preis in Lwd. M. 30 (Bildertafeln und Textband).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160317032/fragment/page=0002

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist trotz des Krieges erheblich gestiegen. Die Tabaksteuer und namentlich die Zigarettensteuer haben während des Krieges im Gegensatz zu allen anderen Steuern höhere Erträgnisse gebracht. Sie können also an Tragfähigkeit für weitere Belastungen anderen Verbrauchsgegenständen gegenüber als überlegen gelten. Sicher ist auch, daß die Lage der Arbeiter auf dem Tabaksmarkt augenblicklich so ist, daß die Schwierigkeiten der Uebergangszeit jetzt nicht in dem Maße hervortreten werden wie zu jeder anderen Zeit. Sollte die Steuererhöhung zu einer Verminderung der Einfuhr an ausländischem Tabak führen, so würde ich das vom Standpunkte der Reichseinnahmen aus bedauern. Aber vom allgemeinen Standpunkte aus würde ich das schon im Interesse unserer Valuta für wünschenswert halten. Denn diese Einfuhr von Tabak drückt mit auf unsere Valuta. Der Tabak kann selbstverständlich nur einen Bruchteil der halben Milliarde aufbringen. Darum sind weitere Steuern notwendig.

Da sind zunächst vor allem die Steuern auf den Verkehr. Theoretisch kann man jede Belastung des Verkehrs abfällig beurteilen. Aber bei dem Riesenverkehr, der in Betracht kommt, handelt es sich nur um bescheidene Zuschläge. Beim Güterverkehr der Eisenbahnen ist auf die kleineren Beträge Rücksicht genommen und für eine soziale Belastung gesorgt worden. Der bargeldlose Zahlverkehr soll gefördert werden im gesamtwirtschaftlichen Interesse. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, bei den verschiedenen Formen des Ueberweisungsverkehrs auf die tatsächlichen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und dafür zu sorgen, daß dem Publikum bei den Kassen nur ein Mindestmaß von Arbeit erwächst. Man wird so aus der Not eine Tugend machen und aus der Steuer einen Erzieher zum besseren Zahlungsverkehr schaffen. Der Güterverkehr der Eisenbahn hat auch nur wenig unter dem Krieg gelitten. Der neue Frachturkundenstempel, der 80 Millionen Mark bringen soll, ist für niemand unerträglich. Zehn Tonnen würden 3 Mark kosten. Auf den Doppelzentner würden daher 8 Pf. fallen. Das ist eine Last, die getragen werden kann.

Die Post ist ein Reichsbetrieb. Sie hat an Einnahmen rund eine Milliarde gebracht, nämlich etwas über 900 Millionen Mark. Die Ausgaben beliefen sich auf etwa 800 Millionen Mark, so daß ein Reinüberschuß von 100 Millionen Mark blieb. Daraus ergibt sich, daß die Post bisher auf Gewinn nicht gearbeitet hat. (Sehr richtig!) Ich finde das auch sehr richtig, aber in dieser Zeit scheint mir die Frage berechtigt, ob ein solches Milliardenunternehmen nicht für einige Zeit etwas weniger selbstlos arbeiten kann. Die Steuerschraube kann hier ohne Schaden etwas schärfer angezogen werden. Ohne jede Steigerung der Verwaltungskosten, durch eine Steigerung der Bruttoeinnahmen sollen die Einnahmen um etwa 200 Millionen Mark erhöht werden. Ich werde selbstverständlich die Post pfleglich behandeln. Wenn es aber ums Ganze geht, muß sie auch einmal hergeben, was sie leisten kann. Es fragt sich auch hier, ob die Zuschläge des Gesetzentwurfes erträglich sind. Ich will nicht bestreiten, daß sie empfindlich belastend sind, aber niemand wird behaupten können, daß die Zuschläge unerträglich wären und eine ernstliche Gefährdung unseres Verkehrs und unserer Wirtschaft bedeuteten.

Sie werden die Steuern hier in Ihrer Kommission genau unter die Lupe nehmen. Das ist Ihr gutes Recht. Ich werde mich über jede Verbesserung freuen, die die Vorlagen in Ihren Beratungen erhalten. Ich erinnere vor allem an das Wort: Das Bessere ist der Feind des Guten. Im Dezember vorigen Jahres, als wir das vorbereitende Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer beraten, habe ich das Steuerzahlen als eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht bezeichnet. Heute gilt das mehr als je. Der Vermögende muß seinen ansehnlichen Teil an das Reich geben, der kleine Mann seinen Quittungsstempel oder Portozuschlag. Das sind aber alles kleine Leistungen gegenüber den beispiellosen Opfern an Gut und Blut, die unser Volk in einmütiger Entschlossenheit trägt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich freue mich, daß der Geist des Opfermutes unbeschadet aller Kritik an den Steuervorlagen in öffentlichen Erörterungen und Beratungen der Interessentenorganisationen durchdringt.

Wir dürfen uns freuen, daß die industriellen und kaufmännischen Organisationen die Steuern an sich als berechtigt anerkannt haben. Sie haben damit ihren nie hoch genug anzuerkennenden Leistungen für das Vaterland ein neues Blatt hinzugefügt. Wir dürfen darauf stolz sein, daß die berufenen Vertretungen des deutschen Handels und der Industrie, die bisher Stellung genommen haben, für die Gesamtheit der Steuervorlagen eingetreten sind, unter Vorbehalt von Einzelwünschen. Ich nehme das für eine gute Vorbedeutung nicht nur für die gegenwärtigen Vorlagen, sondern auch für die großen Aufgaben, die uns noch bevorstehen. Ich nehme das als einen neuen Beweis dafür, daß unser deutsches Volk nicht nur durch Zeichnung von Kriegsanleihen, sondern auch durch Uebernahme von neuen Steuern bereit ist, Opfer zu bringen für das Reiches Bestand und Größe. (Lebhafter Beifall.)

Draußen im Lande vollzieht sich jetzt die Zeichnung unserer Kriegsanleihe. Ueber den Ausgang dieses Völkerringens wird nicht nur mit den Waffen draußen im Felde, sondern auch mit der Waffen der wirtschaftlichen Kraft daheim entschieden. Das erkennen denn auch unsere Feinde. Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht. Wir haben mit steigendem Erfolg in drei gewaltigen Anleihen 25 Milliarden aufgebracht. Frankreich hat in seiner einzigen großen Anleihe, der sogenannten Siegesanleihe, nur 13 Milliarden Mark seiner Kriegsausgaben konsolidieren können. England hat bisher durch konsolidierte Anleihen nur 18 bis 19 Milliarden aufgebracht. Englands erste Anleihe haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten geschlagen, das Ergebnis seiner zweiten mit unsern dritten Anleihen. Auf seine zweite Anleihe hat England bisher keine dritte folgen lassen. Seine kurzfristigen Schulden wachsen ins Ungemessene. Trotzdem zögert der englische Schatzkanzler, die dritte Anleihe, die immer wieder verschoben worden ist, auf den Markt zu bringen. Die Bedingungen der vorigen Anleihen verbauen ihm den Weg.

Wir sind unbeirrt unseres Weges gegangen. Das über Erwarten glänzende Ergebnis der Septemberanleihe hat, wie ich damals betonte, uns die Möglichkeit gegeben, bis zu diesem Frühjahr ohne neue Anleihe auszukommen, ohne irgendwie die Institute, die uns für die Zwecke der Geldbeschaffung zur Verfügung stehen, über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Jetzt, wo wir die neue Anleihe brauchen, dürfen wir uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk wenden. Von den im Dezember vorigen Jahres bewilligten 40 Milliarden haben wir noch 15 Milliarden frei. Allerdings sind hiervon schon für einen erheblichen Betrag Schatzanweisungen ausgegeben, die nun in Kriegsanleihen konsolidiert werden. Nach Begebung der neuen Anleihe werden wir wieder der einzige Staat sein, der seine ganzen Kriegsschulden konsolidiert hat.

Unsere monatlichen Kriegsausgaben hatten sich in den letzten Monaten 1915, wie ich im Dezember mitteilte, über den Betrag von zwei Milliarden erhoben. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ausgaben im Betrage von zwei Milliarden zurückgeblieben sind. (Hört, hört!) und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß wir auch im März diese zwei Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Das bedeutet, daß unsere Kriegsausgaben kaum nennenswert höher sind als vor einem Jahre. Das ist erreicht trotz einer erheblichen Vermehrung unseres Effektivbestandes, trotz der Erhöhung der Lebensmittelpreise und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiete der Munitionserzeugung machen.

Die täglichen englischen Ausgaben werden inzwischen 100 Millionen erreicht haben. Englands Kriegskosten sind jetzt absolut genommen 50 Proz. höher als die unsrigen. Auf den Kopf der Bevölkerung machen sie etwa 2 Mark gegen 1 Mark bei uns aus. In Frankreich haben die Kriegskosten bisher 18 Milliarden Franken erreicht, die letzten Angaben aus Rußland nennen 31 Milliarden Rubel. Unsere Kriegskosten waren in den Monaten August bis Dezember 1914 bloß um ein Drittel höher als in England. Damals standen wir an erster Stelle. Heute braucht England 50 Prozent mehr als wir, Frankreich und Rußland haben uns erreicht. Die täglichen Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf 240 Millionen, die täglichen Kriegskosten von uns und unseren Bundesgenossen auf 110 Millionen Mark. Ich kann heute sagen, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. (Hört, hört!) Den Gesamtaufwand berechne ich bei uns und unseren Bundesgenossen auf 50 bis 55 Milliarden, bei der Entente mit ihrem Anhang auf 100 bis 105 Milliarden. Das Verhältnis ist etwa 1 : 2. Es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen. (Heiterkeit.)

Die Entwicklung des Kriegsaufwand und Erfolg hat uns die bisherigen Ergebnisse der Kriegsanleihen ermöglicht. Unsere Kriegsausgaben bleiben in der Hauptsache im Lande und kommen dem Inlande zugute. Der günstige Stand unserer Reichsbank und der Einlagen bei den Sparkassen legen Zeugnis davon ab, wie sie sich erneut zur Kapitalbildung verdichtet haben. Bei den Sparkassen ist in Frankreich die Zahl der Einleger im Jahre 1914 zurückgegangen. Dagegen ergab eine Erhebung bei uns im Industriebezirk die Anlegung von 280 000 neuen Sparkassenbüchern. Der Zuwachs im Jahre 1914 ist absolut und proportional größer, als in der Friedenszeit. Der Betrag der Sparkasseneinlagen hat in Frankreich seit Kriegsausbruch einen Rückgang von 280 Millionen Francs erfahren. Bei uns brachten die Jahre 1914 und 1915 zusammen einen Zugang von 4600 Millionen Mark. Hierbon sind 4½ Milliarde für Kriegsanleihen aufgewandt worden. Das Jahr 1916 hat einen Neuzugang von 440 Millionen Mark gebracht.

Unsere Sparkasseneinlagen stehen heute, nachdem 4½ Milliarden Mark für Kriegsanleihezwecke verwendet sind, noch um mehr als 500 Millionen besser als zu Beginn des Krieges. (Hört, hört!) Das gibt uns das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zu einer Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolge zu führen, der zeigt, daß unsere finanzielle Kraft ebenso wenig gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen. Unsere Feinde fangen an, dies allmählich und langsam zu begreifen. Das zeigen namentlich die Ausführungen des Lord Crewes, die er vor einigen Tagen im englischen Oberhause gemacht hat. Deshalb verfolgen unsere Feinde den Gang unserer neuen Anleihe mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Sie wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt. Sie arbeiten mit allen Mitteln, um unseren Erfolg zu vereiteln. Sie verbreiten überall die wahnwitzigsten Lügen über unsere finanzielle Lage. Durch Nachrichten von Zahlungseinstellungen von Banken usw. und ähnliche Gerüchte versuchen offenbar Agenten unser Feinde unser Volk kopfscheu zu machen.

Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk mit seiner ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum steht hinter der Anleihe, ist dafür gut. Wir haben noch sechs Tage für die Anleihe vor uns. Sie müssen auszuhalten sein. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Kriegsanleihe zu einem Erfolge zu führen und um den Feinden zu zeigen, daß ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich zu vernichten, ebenso falsch ist wie die Hoffnung, uns schlagen zu können. Mehr als je kommt es darauf an, Entschlossenheit und Kraft zu zeigen. Das Ausland muß auch neu erfahren, daß alle Hoffnung auf Zwietracht und Schwäche eitel ist und eitel bleibt (Beifall), daß ein Wille zum Siege alle Deutschen unlösbar zusammenschließt. Der Feind, der von der Zerschmetterung des preußischen Militarismus redet und der in Wirklichkeit die Zerbröckelung und Verstümmelung der deutschen Volkskraft meint, soll aufs neue erfahren, daß, wenn es zum Kampfe kommt, wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen sind, das Schwerste zu tragen und das Höchste zu leisten, um das Vaterlandes willen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, draußen vor Verdun donnern die Kanonen aus feindlichen Feuerschlünden Tag und Nacht. Unsere braven Truppen aber drängen in zäher Anstrengung den Feind von Stellung zu Stellung. Sie wissen, daß der Sieg uns gehört, uns gehören muß. (Beifall.) Unsere Truppen haben ein Recht darauf, daß wir in der Heimat auf unserem so viel bescheideneren Gebiete uns ihrer würdig zeigen, daß wir alle, so weit es in unseren Kräften steht, zum Siege und zum Frieden helfen! (Lebhafter andauernder Beifall und Händeklatschen.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung

Schluß 4½ Uhr.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Versand des Stahlwerks-Verbandes betrug im Februar 1916 insgesamt 282 269 To. (Rohstahlgewicht) gegen 285 784 To. im Januar und 266 905 To. im Februar 1915. Der Versand ist also 3515 To. niedriger als im Januar und 15 364 To. höher als im Februar 1915. Von dem Februarversande entfallen auf Halbzeug 74 491 To. (75 045 To. im Januar und 66 050 To. im Febr. 1915), auf Eisenbahnoberbau 141 076 To. (157 345 To. im Januar und 140 490 To. im Februar 1915) und auf Formeisen 66 702 To. (53 394 To. im Januar und 60 365 To. im Februar 1915).

Sommerpreis für Niederlausitzer Hausbrandbriketts. Aus der Niederlausitz hören wir von zuständiger Seite, daß die gesamte Niederlausitzer Brikettindustrie beschlossen hat, trotz der im Verlaufe der letzten Zeit sehr erheblich gestiegenen und noch weiter steigenden Selbstkosten die ab 1. Juli 1915 gültigen Preise für Hausbrandbriketts auch für das am 1. April beginnende neue Abschlußjahr 1916/17 bestehen zu lassen. Dieser Beschluß bedeutet, daß am 1. März d. Js. für das Absatzgebiet Groß-Berlin die Sommerpreise eingetreten sind, daß von diesem Zeitpunkte ab die Werkpreise für Händler um 10 Mark für 10 To. ermäßigt worden sind. Es ist zu erhoffen, daß der gesamte Berliner Kohlenhandel diesem auf die Berliner Verbrauchskreise Rücksicht nehmenden Standpunkte Rechnung tragen und die Kleinverkaufspreise gleichfalls in entsprechender Weise herabsetzen wird.

Diese Sammlung von Abbildungen, die im Textband durch Angaben über die Entstehung, die Herkunft und eine eingehende Beschreibung jedes der in den Bildertafeln gezeigten Kunstwerke unterstützt wird, bietet in ihrer Vollständigkeit eine Uebersicht über die Körperideale des Altertums, wie sie uns keine Kunstgeschichte geben kann. Erst die Zusammenstellung zeigt uns auch, daß im Altertum der Jünglings- und Manneskörper dem Künstler weit öfter als die Frauenschöne zum Vorbild seines Schaffens diente. Auch das erklärt sich wohl aus dem Entwicklungsgang, der den Jüngling und den Mann weit mehr in seiner vollen Schöne in der Oeffentlichkeit zeigte. Wertvoll ist in der Sammlung auch, daß neben der Wiedergabe der ganzen Kunstwerke im Zustand ihrer Erhaltung und neben der Wiedergabe restaurierter Bildwerke in der verschiedenen Auffassung der Kunstforscher durch eine große Anzahl Köpfe und Gliedmaßen in vergrößerter Reproduktion die Schönheitsideale im Einzelnen eine hellere Beleuchtung erfahren.

Das für uns bedeutungsvollere griechische Körperideal ist naturgemäß in einer weit größeren Zahl von Kunstwerken vertreten als das ägyptische, babylonische-assyrische und archaische, doch sind auch die Vergleiche mit diesen früheren Kunstepochen und ihren Körperschönheitsidealen interessant. Der Vergleich wird durch eine Gruppierung erleichtert, die nicht nur die Darstellung von Plastiken und Malereien von Männern, Frauen und Kindern in Einzelgruppen zusammenfaßt, sondern auch die Abbildung nach den Stellungen der Körper gruppiert.

So wird dem Vergleiche jede Möglichkeit geboten und damit erhält diese künstlerische Wiedergabe der Körperschöne in der Kunstauffassung aller Zeiten erhöhten Wert.

Dieser Wert aber bleibt, wenn Heinrich Bulle mit seiner Anschauung von der bewußten und unbewußten Beeinflussung der Körpergestaltung im Recht ist, keineswegs ein bloß ästhetischer, er münzt sich um in Volkskraft. Wird unser Körperideal der harmonisch gebildete, gesunde Körper, dann ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die Gattenwahl und damit auch die kommenden Generationen in ihrem Entstehen und ihrer Entwicklung von diesem Schönheitsideal beeinflußt werden. Wir aber brauchen nach dem Kriege eine solche Beeinflussung notwendig, denn der Krieg wird nicht nur zahlenmäßig die Kraft unseres Volkes schwächen, sondern er zehrt auch an der Kraft der Lebenden. Die Kriegsstrapazen der im Felde stehenden Männer und die veränderte Ernährungsweise des ganzen Volkes können bei der langen Dauer des Krieges nicht ohne Rückwirkung auf Volksgesundheit und Volkskraft sein, deshalb gilt es nach dem Kriege durch eine starke Betonung und eine energische Förderung der Körperkraft und -Schöne die verlorenen Werte zurückzugewinnen. Ein schöner Körper aber ist ein gesunder und kräftiger Körper.

Franz Dülbergs „Karinta von Orrelanden".

Aus Berlin wird geschrieben: Im Königl. Schauspielhaus, das sich so lange lustdicht gegen die Werke unserer jungen Dichter verschloß, wagt man neuerdings sogar sehr kühne künstlerische Experimente. Es ist jedenfalls der Anerkennung wert, daß das Hoftheater sich dem begaben, in Berlin lebenden Dichter Franz Dülberg erschloß, dessen Drama „Korallenkettlein" noch immer auf der schwarzen Liste der Zensur steht. Allerdings ist just sein schon in Frankfurt a. Main aufgeführtes dreiaktiges Trauerspiel „Karinta von Orrelanden" wegen seiner zahlreichen Dunkelheiten und seiner seltsamen Handlung nicht geeignet, einem so wenig vorbereiteten Publikum das Verständnis für die Eigenart dieses grüblerischen Poeten zu erleichtern. In „Des Knaben Wunderhorn" lesen wir die Ballade von der Herzogin von Orlamünde, die ihre beiden Kinder töten läßt, weil sie glaubt, daß der Graf von Nürnberg sie nur um der beiden Kleinen willen nicht aus der Witwenschaft zu neuer Ehe führen will, und die dann erfahren muß, daß das gräßliche Opfer vergeblich gebracht worden ist, weil der Graf ihrer selbst gar nicht begehrt. Dieses Gedicht ist die Urzelle des Dülbergschen Dramas. Aber der Dichter hat die Geschehnisse noch viel grauenvoller verwirrt. Orrelanda heißt hier Karinta und hat aus ihrer sittlichen Märchenheimat eine böse Zaubermacht mitgebracht, die den jungen Ritter Werner wider seinen Willen zwingt, den Grafen im Turnier zu töten. Werner und Karinta kämpfen lange gegen das unbändige Verlangen, das sie zueinander treibt. Werner verlobt sich sogar, um ihn zu entrinnen, mit der unmutigen Tochter Karintas. Aber als die Mutter erfährt, daß ihr Kind, um den Tod des Vaters zu rächen, trotz der Liebe zu Werner ihn nur verderben will, läßt sie das mondsüchtige Mädchen in der Nacht vor der Hochzeit barfuß in den Frost der Mondnacht, der sie töten muß. Auch ihren geliebten Sohn durchbohrt sie mit ihrem Schwert, als er Werner niederstechen will. Nun feiern Karinta und Werner, umgeben von allen Grauen, ihre Hochzeit und gehen dann in den Tod. Nicht nur die junge Braut Werners, sondern alle Personen sind im Grunde genommen nur Nachwandler, die nicht ihrem eigenen aufrichtigen sittlichen Willen, sondern rätselhaften Gewalten gehorchen müssen. Dadurch werden alle Vorgänge wirr und schattenhaft, so daß bei den bedrängten Zuhörern, so sehr sie auch von der starken Phantasie Dülbergs und von den gespenstigen Stimmungen berührt wurden, eine volle innerliche Anteilnahme nicht aufkommen konnte. Das Königl. Schauspielhaus hatte für die Hauptrollen einige seiner besten Darsteller, die Damen Durieux und Thimig, die Herren von Ledebour, Vespermann, de Vogt und Pohl aufgeboten, konnte aber dem gar zu vieldeutigen und verwickelten Drama nur einen Achtungserfolg erstreiten.

Kunst und Wissenschaft.

„Odysseus letzte Versuchung, dreiaktiges Versdrama von Paul Friedrich, erfuhr, wie uns aus Eisenach telegraphiert wird, bei der gestrigen Uraufführung im dortigen Stadttheater eine recht beifällige Aufnahme. Das Schauspiel, das eine zielbewußt aufgebaute Handlung und klare stilvolle Sprache in sich vereinigt, war sorgfältig einstudiert und fand eine verständnisvolle Darstellung. Der anwesende Dichter wurde mehrfach gerufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160317032/fragment/page=0003

Für unsere Soldaten im Felde:
Der neue
Regenmantel
— Preis II reihig — 24,50 — Kein Gummi. —
— Preis I reihig — 23,00 Keine Froschhaut.
Gesetzlich geschützt 638 256.
Mit Patentvorrichtung geteilt als 2 Einpfundpakete zu senden. — Imprägeniert nach Vorschrift der Deutschen Heeresverwaltung.
Alleiniger Fabrikant:
G. Assmann,
Hoflieferant — Halle a. S.
Abteilung: Uniformfabrik.
Prompter Versand ins Feld gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Als Maß genügt Brust- und Kragenweite.

Wer gegen **Epilepsie** (Fallsucht/Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. U cker, G. m. b. H., in Jessen 208. Post Gassen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
über die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz.
(RGBl. S. 157.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen:

§ 1.

Die gewerbliche Verarbeitung von Kiefernrohharz darf nur durch den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin erfolgen.

Der Reichskanzler kann nähere Bestimmungen erlassen und Ausnahmen zulassen.

§ 2.

Der Kriegsausschuß hat für die alsbaldige Verarbeitung des ihm gelieferten Kiefernrohharzes zu sorgen und die gewonnenen Erzeugnisse nach den Weisungen des Reichskanzlers abzugeben.

§ 3.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:
1. wer der Vorschrift des § 1 oder den von dem Reichskanzler erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt,
2. wer wissentlich Erzeugnisse, die der Vorschrift des § 1 zuwider hergestellt sind, verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 9. März 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung
über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen. (RGBl. S. 148.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) beschlossen:

§ 1.

Pflanzliche und tierische Oele und Fette jeder Art — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz — sowie Seifen, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

§ 2.

Der Reichskanzler kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festsetzen und erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Er kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft und daß neben der Strafe die Stoffe, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen. Er kann Vorschriften über die Durchfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen erlassen.

Der Reichskanzler kann die Vorschriften dieser Verordnung auf Lacke und Firnisse, Oelsäuren und Fettsäuren ausdehnen.

§ 4.

Als Ausland im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 4. März 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Revision der Quittungskarten.

Unter Hinweis auf die vom Vorstande der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. April 1904 wird bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die Entrichtung der Beiträge im Stadtbezirk Halle a. S. kontrollieren wird, und zwar

Montag, den 20. März 1916: Hohenzollern- u. Uhlandstraße,
Dienstag, den 21. März: Brandenburger- u. Viktor Scheffelstr.,
Mittwoch, den 22. März: Kaiserplatz, Kleist- u. Zeppelinstraße,
Donnerstag, den 23. März: Dittenberger- u. Humboldtstraße,
Dienstag, den 28. März: Ernst Moritz Arndt-, Feld- u. Herderstr.,
Mittwoch, den 29. März: Bismarckstraße,
Donnerstag, den 30. März: Heinrichstraße.

Zu diesem Zwecke sind die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, Lohnlisten sowie Krankenkassenausweise, die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Versicherten steuert, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung, bereit zu halten.

Halle a. S., den 15. März 1916.
Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Kahn.

Bekanntmachung.

Für die Prüfung von Fleischbeschauern, welche in Halle a. S. abzuhalten ist, habe ich Termin auf
Mittwoch, den 26. April 1916, nachmittags 3 Uhr,
anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die
1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben;
2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind;
3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisleben, Weißenfels oder Naumburg a. S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Zeitz, Eisleben und Naumburg a. S. durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Merseburg, den 24. Februar 1916.
Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Viehhofe in Essen und das Erlöschen der Seuche vom Viehhofe in Magdeburg am 13. d. Mts. gemeldet worden.

Halle, den 16. März 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Pachtung von Ackerland.
2—300 Morgen gutes Ackerland, für Gemüsebau, mögl. zusammenhängend, in der Nähe des Gefangenenlagers gelegen, werden zu hohem Pachtpreis sofort zu pachten gesucht.
Die Kommandantur
des Gefangenenlagers Merseburg.

Verreist
Sanitätsrat Dr. Grävinghoff.

Dörstewitz - Rattmannsdorfer Braunkohlen-Gesellschaft zu Rattmannsdorf.
Kraftloserklärung.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 4. Oktober 1915 über Herabsetzung des Grundkapitals von Mk. 1500 000.— auf 500000.— sind die Aktionäre zur Einreichung der Aktien unter Androhung der Kraftloserklärung aufgefordert worden.

Es werden folgende nicht eingereichte Aktien hierdurch für kraftlos erklärt:

A. von den Stammaktien die Nummern:
7, 8, 9, 15, 18, 62, 63, 74, 75, 92, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 115, 139, 146, 146, 165, 195, 203, 207, 232, 396, 397, 408, 409, 413, 414, 418, 423, 426, 427, 432, 433, 434, 435, 436, 438, 468, 469, 488, 491, 502, 511, 512, 519, 551, 559, 579, 582, 626, 634, 637, 638, 642, 650, 651, 652, 679, 705, 720, 744, 745, 746, 747, 751, 786, 820, 826, 838, 869, 879, 881, 932, 933, 942, 973, 974, 987, 1001, 1003, 1005, 1015, 1016, 1018, 1020, 1037, 1050, 1051, 1052, 1062, 1073, 1074, 1076, 1089, 1090, 1091, 1096, 1099, 1106, 1107, 1130, 1138, 1139, 1145, 1148, 1149, 1161, 1176, 1186, 1200, 1206, 1245, 1246, 1275, 1287, 1294, 1317, 1355, 1356, 1367, 1370, 1371, 1372, 1373, 1375, 1383, 1414, 1448, 1460, 1461, 1481, 1482, 1486, 1487, 1506, 1508, 1527, 1534, 1535, 1536, 1553, 1634, 1645, 1670, 1671, 1707, 1710, 1724, 1739, 1749, 1754, 1755, 1756, 1770, 1771, 1772, 1775, 1826, 1890, 1891, 1913, 1914, 1931, 1933, 1934, 1935, 1946, 1962, 1981, 1994, 1996, 1997, 1998, 2005, 2035, 2036, 2042, 2054, 2056, 2057, 2058, 2060, 2078, 2130, 2142, 2143, 2175, 2176, 2206, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2414, 2431, 2438, 2439.

B. von den Vorzugsaktien die Nummern:
2610, 2629, 2630, 2654, 2657, 2748, 2758, 2795, 2796, 2798, 2799, 2801, 2901, 2861, 2927, 2941, 2954, 2955,

Halle a. S., den 17 März 1916.
Der Vorstand
Piltz.

Ratskeller-Verpachtung zu Gräfenhainichen.

Die am 1. Oktober ds. Js. pachtfrei werdende hiesige **Ratskellerwirtschaft** soll von diesem Tage ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden und es ist hierzu Termin auf

Dienstag, den 21. März
vormittags 10 Uhr

im hiesigen Magistratszimmer anberaumt. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können auch vorher bei uns eingesehen werden. Jeder Bieter hat sich im Termin über seine Person und Vermögensverhältnisse auszuweisen. Die Bietungskaution beträgt 300 Mk. Die sonst zu bestellende Kaution beträgt 1500 Mk.

Gräfenhainichen, den 1. März 1916
Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf!
Die Arbeitsstätte des Vereins für Volkswohl Feldstr. 13, Zugang von der Dessauerstraße, Telephon 5028.
1 Rmtr. fein gehackt 15,00 Mk.
½ „ „ „ 7 75 Mk.
1 Korb „ „ 0,70 Mk.
nur gutes Kiefernholz.

Zahnleidende!
Zähne werd. unt. langj. Gar. naturgetreu v. 2 Mk. an eingesetzt. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan-, Zementplomben 2c. v. **1,50 Mk.** an. Zahnziehen mitt. lok. Anästhesie, Nervtöten, Zahnreinig. 2c. bill Anfert. v. Goldkron., Brück.- u. Stiftzähnen 2c Sprechst. tägl. 8—1, 2—7, auch **Sonntags. Reparaturen sof.**
Zahnatelier
Halle a. S., 5 Geiststr. 5 I.
Alb. Loewenstein, Dentist,
Ausw. künstl. Zähne u. Plomben in kürz. Zeit. Langjährige Praxis.

Abfall-Seife,
à Pfd. 45 Pf.
Auswärts nur Bahnversand.
Landwehrstraße 10,
Seifengeschäft.

Vermietungen

Von **herrschaftl. Wohnung 3 bis 4 leere Zimmer, Balkon, Küche, Bad, Innenkl.** für die Dauer des Krieges an einz. Dame oder kl. Familie billig zu verm. Gaslg., Gardineneinr. vorh. Zu erfr. **Dittenbergerstr. 9, I.**

Gr. Ulrichstraße 43 I.
3 Zimmer, 3 Kammern, Küche, Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Mietsgesuche

Wohnung
im Preise von 240—300 Mk. mit Gas oder Elektrisch im Zentrum oder Südviertel zum 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unt. **O. 2806** an d. Exped. d. Ztg.

Kaufgesuche

Violinständer,
schwarz, zu kaufen gesucht. Preisoffert. erb. unt. **M. 2804** an d. Exped. d. Bl.

Kleiner Tisch
schwarz, viereckig oder rund zu kaufen gesucht. Angebote über Größe und Preis unter **N. 2805** an die Exped.

Gitarre oder Laute
zu kaufen gesucht. Preisofferten erb. unter **L. 2803** an d. Exped. d. Ztg.

Gustav Uhlig, Uhren und Goldwaren,
Halle S., untere Leipzigerstraße.
1838]

Billige u. gute Bezugsquelle für die Konfirmation
Gustav Uhlig, Uhrmacher, Halle S.,
untere Leipzigerstrasse.

In der Mühlenberg'schen Zwangsversteigerungssache
wird der Versteigerungstermin vom 22. März 1916 aufgehoben.
Alsleben a. S., den 15. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Konfirmationsgeschenke
in schönen Einbänden.

Arndt, E. M., Gedichte	2.—	Mk.
Bern, Maximilian, Geleitworte fürs Leben	3.—	„
Chesterfield, Briefe an seinen Sohn . .	1.50	„
Freiligrath, Ferd., Gedichte . .	2.25	„
Glaubrecht, Die Heimatlosen, Erzählung .	1.75	„
Hammer, Schau um dich! Gedichte . .	1.25	„
Knapp, Ewiges und Zeitliches, Gedichte .	2.25	„
Lavater, Worte des Herzens	1.75	„
Nathusius, M., Elisabeth, Erzählung . .	3.—	„
„ Tagebuch eines armen Fräuleins	1.50	„
Spitta, Psalter und Harfe, Gedichte . .	1.50	„
Tegner, Die Nachtmahlskinder . . .	1.25	„
Uhland, Gedichte	1.75	„
Wildermuth, Perlen aus dem Sande, Erzählungen	2.—	„

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zöpfe
von 2 Mk. an, 3, 4, 5, 6, 9, 12, 16, 18 bis 20 Mk. und über 1 Mtr. lang
10% Rabatt.
Versand nach Einsendg. einer Haarprobe. Alle Ersatzteile in **großer Auswahl.**
- Kopfwäsche -
(mit Teerseife) und Frisur
80 Pfg.
Zopf-Siebert,
Halle a. S., nur Leipzigerstr. 33 und 79 I. Größtes Spezial-Haargeschäft der Provinz Sachsen.

Ausbesserin sucht Beschäftig. i. u. auß. Hause Goethestr. 30, II Tr.

Scheide-Kalk
der Zuckerfabrikation
bieten in Wagenladungen an und ersuchen um gefl. Anfrage
Gebr. Wege, Halle
Schillerstr. 1, Tel. 1053.

Colliers
Broschen, Armbänder, Ringe usw. sind die besten Konfirmationsgeschenke.
Aparteste Auswahl gedieg. Neuheiten finden Sie beim Goldschmied
Bruno Klinz, Gr. Ulrichstrasse 41.
gegenüber Brummer & Benjamin.

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Am 14. März schied nach kurzem Krankenlager, im 78. Lebensjahre, unser teures Ehrenmitglied, der Honigkuchenfabrikant

Herr Friedrich Bock

aus seinem arbeitsreichen Leben. Als Mitbegründer und Förderer unseres gewerblichen Zusammenschlusses sowie durch seine kollegiale Hilfsbereitschaft hat der Verstorbene sich ein dauerndes, dankbares Andenken gesichert.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand
der Konditoren-Innung des Regierungsbez. Merseburg zu Halle a. d. S.
Joh. David, Obermeister.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Halle a. d. S., den 16. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen

Fritz Blumenthal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160317032/fragment/page=0004